

25 Jahre für das behinderte Kind : das Vorsteherehepaar des Schulheims für Blinde und Sehschwache in Zollikofen, Hans und Marianne Wüthrich-Zoller, tritt in den Ruhestand

Autor(en): **Bürgi, Paul**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA**

Band (Jahr): **55 (1984)**

Heft 11

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-811654>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

25 Jahre für das behinderte Kind

Das Vorsterehepaar des Schulheims für Blinde und Sehschwache in Zollikofen, Hans und Marianne Wüthrich-Zoller, tritt in den Ruhestand

Mit Blumen, Geschenken, Lieder- und Musikvorträgen, Festreden und Worten des Dankes und der Anerkennung haben Schüler, Eltern, Mitarbeiter, Behördevertreter und Gäste an einem festlichen Nachmittag vom scheidenden Vorsterehepaar Abschied genommen, das nach 25jähriger, erfolgreicher Tätigkeit in den wohlverdienten Ruhestand getreten ist.

Seit dem 1. Oktober wird das Heim vom Kinder- und Jugendpsychologen Martin Liechti geleitet. Der Nachfolger ist am Schulheim bereits bestens bekannt, war er doch vor seiner Wahl zum Vorsteher als Lehrer und Stellvertreter tätig.

«Die vielfältigen Aufgaben von Hans und Marianne Wüthrich waren vom Willen getragen, stets das Beste für das behinderte Kind zu tun», betonte der Vizepräsident des Stiftungsrates in einer Ansprache. Das Vorsterehepaar habe das Leben des Schulheims wesentlich mitgeprägt und sei gegenüber neuen und fortschrittlichen Ideen stets offen gewesen. Hervorgehoben wurden die vielfältigen Aufgaben im spezialisierten Schul- und Heimbetrieb und der Verwaltung, vor allem aber auch die persönliche und gastfreundliche Atmosphäre, die zu einer optimalen Zusammenarbeit wesentlich beigetragen habe. Die grosse Zahl Ehemaliger, die sich im Leben und im Beruf bewähren, spreche dafür, dass die vom Vorsterehepaar geleistete Arbeit und ihr tiefes Engagement erfolgreich war, schloss der Referent.

Worte des Dankes und der Anerkennung fand auch der Vertreter der kantonalen Fürsorgedirektion. Adjunkt Albrecht Bitterlin erinnerte sich an seine engen Kontakte mit der Heimleitung während der Neukonzeption und Erweiterung der Aufgaben des Blindenschulheims.

Der Gemeindepräsident von Zollikofen freute sich, dass dank der Initiative von Hans Wüthrich das Schulheim eine Öffnung nach aussen, eine Integration ins Dorf, erfahren habe. Grosse Anstrengungen waren nötig, Sehbehinderte in der regulären, öffentlichen Schule von Zollikofen zu integrieren. Auch Nachfolger Martin Liechti würdigte die Persönlichkeit des scheidenden Vorstehers. Er habe Hans Wüthrich als Verwaltungsfachmann, väterlichen Freund und jugendlichen Gesprächspartner erlebt und schätzen

Es gibt keinen an und für sich gehobenen Beruf, sondern die tüchtigen Menschen, die ihn ausüben, machen ihn erst dazu.

Joh. Wolfgang Goethe

gelernt. Seine Führungseigenschaften seien unbestritten.

Hans Wüthrich erinnerte in seiner Ansprache an die vielfältigen Aufgaben, die im Laufe der 25 Jahre angepackt und gelöst worden sind: 1961 Umzug von Faulensee ob Spiez und Bezug der Neubauten in Zollikofen bei Bern! Zu den Neuerungen, die im Laufe der Jahre zum Wohle der Behinderten eingeführt worden sind, gehören Ski- und Langlaufwochen, Schlittschuhlaufen, Schwimmen, Tanzkurse, Schachclub, Judo, Urlaube an Wochenenden und zuletzt die 5-Tage-Woche. Heim und Schule hätten in den sechziger Jahren bis Mitte der siebziger Jahre einem Bienenhaus geglichen. 1969 erreichte der Schülerbestand die Rekordhöhe von 111 – davon die Hälfte im Internat. Die Schule platzte damals aus allen Nähten. Erweiterungsbauten wurden wieder projektiert und konnten 1974 bezogen werden. 1979 kamen Mobility-Garten und Freizeitbibliothek hinzu. Kürzlich erst konnte die neue Abteilung für Mehrfachbehinderte eröffnet werden.

Ein besonderes Anliegen war Hans Wüthrich auch die Übertragung vieler Unterrichtsunterlagen aus dem kantonalen Lehrmittelverlag in die Braille-Schrift: Dank der eigenen Werkstatt konnte dieser Braille-Verlag mit einfachsten technischen Hilfs-

mitteln zum Wohle der Blinden und Sehschwachen realisiert werden.

In seinen abschliessenden Worten dankte Hans Wüthrich für die wohlwollende Zusammenarbeit und aktive Unterstützung von Stiftungsrat, Kantons- und Bundesbehörden. Er stellte dar, dass wahrscheinlich in Zukunft für die vorhandene Heiminfrastruktur zum Teil neue Aufgaben zu suchen seien und die Stiftung somit auch weiterhin auf die gute Zusammenarbeit hoffe.

Hans Wüthrich bleibt dem Blindenschulheim insofern erhalten, als er auf den 1. Oktober in den Stiftungsrat gewählt worden ist und das Präsidium übernimmt. So ist denn der Abschied aus der unmittelbaren Heim-Arbeit nicht endgültig, und es erfüllt Hans und Marianne Wüthrich mit Freude und Genugtuung, dass sie auch weiterhin mit «ihrer Institution» verbunden bleiben dürfen.

Im Verein der bernischen Heimleiter haben Hans und Marianne Wüthrich stets aktiv mitgemacht. Während vieler Jahre stellte sich Hans Wüthrich als Vorstandsmitglied zur Verfügung und die Mitglieder waren dankbar, in ihm auch für einige Zeit einen umsichtigen, erfahrenen und zuvorkommenden Präsidenten zu haben! Der heutige Vorstand des Vereins Bernischer Heimleiter dankt dem Kollegenpaar sehr herzlich für ihre aufbauende, wertvolle Tätigkeit. Unsere besten Wünsche begleiten das initiative Ehepaar in den aktiven, aber hoffentlich etwas geruhsameren, wohlverdienten Ruhestand!

Verein Bernischer Heimleiter
Paul Bürgi

Der Mensch ein Kulturwesen – das Heim ein Kulturträger

Über 30 Heimmitarbeiter aus der Region Bern versammelten sich an drei Kurstagen im Mai und Juni zu einem VSA-Seminar unter der künftigen Leitung von Frau Dr. I. Abbt.

In tiefsinniger und anspruchsvoller Weise wurde versucht, das Wesen der Kultur und ihr Verhältnis zum Menschsein und zum Menschen werden besprochen. Begründet liegt das Kulturschaffen des Menschen letztlich in seiner Geschaffenheit als «biologisches Mängelwesen». Dadurch wurde er gezwungen, seine Kreativität und Offenheit zu fördern und auszunützen. Nur so konnte er sich behaupten und in dieser Welt überleben. Im Schaffen und Weitergeben von Sachwerten (Gebrauchs- und Kunstwerke, Entwicklung der Technik) und ideellen Werten (soziale Organisation, Freiheit, Recht usw.) gelang ihm die Befreiung vom Jetzt und Hier.

Daraus ergibt sich gleichzeitig die Verflechtung von Kultur und Geschichte (Individual- und Sozialgeschichte): Die Kulturen lösen sich ab, Altes vergeht und Neues wird geschaffen. In dieser Spannung zwischen Vergehendem und Neuem bleibt Kultur bestehen, erfordert aber immer wieder Menschen, die bereit sind zu Einsatz, Verzicht und Opfer.

Denker, vor allem der jüngeren Zeit, haben sich eingehend mit der Kulturfrage auseinandergesetzt und damit die modernen philosophisch-politischen Bewegungen beeinflusst (Marx, Sartre, Albert Schweitzer).

Die Rolle des Heims als Kulturträger zu überdenken und die Umsetzung des Kulturbewusstseins in den praktischen Alltag des Erziehers zu beleuchten, erwies sich als schwieriges Unternehmen. Jedenfalls ergab sich als klare Forderung, dass sich der Erzieher in Sprache, in handwerklichem und künstlerischem Schaffen, in Besinnung und Auseinandersetzung mit seinem Lebenskreis sich einer Kultur verpflichtet wissen muss, um seinen Auftrag erfüllen zu können. So nur kann er echte Ehrfurcht wecken in der Beziehung zum Leben und zu kulturellen Werten und damit auch Bereitschaft zu Verantwortung für diese Welt, das Leben und den andern.

Es ist Frau Abbt für ihre wie immer intensive und fundierte Kursleitung zu danken, aber auch den Gastgeberheimen, die sich in vorbildlicher Weise für das leibliche Wohl der Kursteilnehmer eingesetzt haben

P. Wissler